



Bild: hek.

Lichtmeer: Nächtliche Ansicht der Äbtstätt aus Südwesten; die «Lichtglocke» erschwert die Sicht zum Himmel für Romantiker und Sterngucker.

Licht kann helfen, aber auch stören

Immer mehr private und Werbe-Beleuchtungen: Die «Lichtverschmutzung» könnte auch in Wil ein Thema werden

Licht bedeutet Wohlbefinden und Sicherheit. Zu viel Licht kann jedoch die Lebensqualität von Menschen und Tieren mindern. Über den Agglomerationen spricht man von Lichtverschmutzung – wie steht es in Wil?

HEINZ KUNZ

Wer von Licht spricht, denkt zuerst an die Ursponderin, die Sonne. Ihr Scheinen hat direkten Einfluss auf die Vegetation, aber auch auf das Wohlbefinden der Menschen. Vieles, was mit Licht und Helligkeit zusammenhängt, liegt jedoch noch im Dunkeln, ist zu wenig erforscht.

Dem Licht auf der Spur

Mit einer Lichttherapie-Lampe können sich Sonnenhungrige im November bemühen, ihren Mangel an Lux auszugleichen, und mit Lichtbestrahlung der Haut (z. B. der Waden) wird ver-

sucht, die innere Uhr zu beeinflussen (z. B. bei Jet-Lag). Wer seinen Arbeitsplatz einrichtet, schenkt der Beleuchtung sein Augenmerk, zieht allenfalls einen Lichtdesigner bei.

Immer mehr privates Licht

Wie aber steht es mit den Aussehenbeleuchtungen? Immer mehr Hausbesitzer bringen Bewegungsmelder mit Scheinwerfern in der nahen Umgebung an. Diskotheken machen mit Lasern oder Skytracks auf ihr Angebot aufmerksam. Aus all diesen Beleuchtungsquellen resultiert die so genannte «Lichtverschmutzung» über den Häusern. Eine erste Folge daraus ist die schlechtere Sicht auf den Sternenhimmel – eine Beeinträchtigung der Lebensqualität für die Menschen, aber auch für Tiere, z. B. für Zugvögel, die sich dadurch schlechter orientieren können.

«Glocke» auch über Wil

Dass auch die Stadt Wil unter einer «Lichtglocke» steckt, lässt

sich im Zentrum und an der Peripherie unschwer erkennen. Der Inhaber einer Sternwarte in Wilen bestätigt dies (siehe Kasten). Bei der städtischen Verwaltung kennt man die Thematik, aber sie ist eher neueren Datums. «Einschlägige Vorschriften bei Bauten gibt es eigentlich nicht», sagt Sacha Derron von der Baupolizei. Für die Altstadt gelten besondere Regelungen: Scheinwerfer zur Beleuchtung von Privathäusern oder Bäumen sowie zu Werbezwecken sind dort nicht gestattet. Was die Strassenbeleuchtung betrifft, so sind die Sicherheitsvorschriften verbindlich. Besondere Beleuchtungen an Strassen müssen denn auch der Kantonspolizei zur Bewilligung unterbreitet werden. Die dort zuständige Stelle begutachtet einen allfälligen möglichen negativen Einfluss im Strassenverkehr (Ablenkung oder Blendung).

Grosser Lichtverlust

Beim Anbringen von Lampen, die oben keine Abdeckung ha-

ben, geht laut der Vereinigung «Dark-Sky Switzerland», ein Grossteil des Lichtes (und damit auch der Energie) unnütz nach oben, bei Fassaden, die von unten angestrahlt werden, bis zu 90 Prozent. Auflagen können von der Politischen Gemeinde jedoch praktisch nur bei grösseren Bauvorhaben gemacht werden. Kleinere Beleuchtungen, im Garten oder vor dem Haus, werden von den Behörden normalerweise kaum wahrgenommen und werden erst zu einem Gesprächsthema, falls jemand sich beeinträchtigt fühlt und Beschwerde einreicht. Dies kam aber bis heute laut Sacha Derron selten vor.

Für Thema sensibilisieren

Bei öffentlichen Beleuchtungsvorhaben wie z. B. Neugestaltung der Allee, ist zu erwarten, dass der «Lichtverschmutzung» Rechnung getragen wird, da sehr viele städtische Ämter involviert sind und diese auf die Sensibilisierung für das Thema aufmerksam machen werden.

Getrübter Blick nach Norden

An der Peripherie der Äbtstätt, nämlich in Wilen, ist in einem Einfamilienhaus eine Sternwarte eingerichtet. Regelmässig fanden dort öffentliche Kurse in Astronomie statt. Gegenüber unserer Zeitung sagte der Sohn des Inhabers, Cornel Hugentobler, er beobachte den Himmel seit sieben Jahren. Wegen der «Lichtverschmutzung» über Wil sei die Sicht gegen Norden bis 0.30 Uhr sehr schlecht. Dann werden die Strassenlampen abgeschaltet. Von Auge sehe man praktisch nichts, und auch mit dem Fernrohr sei schwer etwas zu erkennen. Er tröstet sich damit, dass im Norden die wenigsten Planeten zu sehen sind.